

Gratisnachhilfe für Wiens Pflichtschüler

In jeder der rund 400 Wiener Pflichtschulen gibt es ab Herbst kostenlos 22 Förderstunden pro Woche. Das kündigte Bürgermeister Michael Häupl bei der Klubklausur der SP an. Der grüne Partner wurde kritisiert.

Rosa Winkler-Hermaden
David Krutzler

Rust – „Nicht in Details verlieren.“ Seine Mitarbeiter hatten Michael Häupl (SP) einen Zettel neben das Rednerpult gelegt. Zu viel sollte der Wiener Bürgermeister am Eröffnungstag der dreitägigen Zusammenkunft der Wiener SP im burgenländischen Rust noch nicht verraten über jene Reformen, die heute, Freitag, präsentiert werden. Mit der Verkündung, dass 400 Lehrer an Pflichtschulen künftig für kostenlosen Förderunterricht eingesetzt werden sollen, sorgte Häupl dann doch für politische Aufregung. Nach der Einführung des Gratiskindergartens soll beginnend ab Herbst 2014 eine weitere Bildungsmaßnahme umgesetzt werden.

18 bis 20 Millionen Euro wird das Ressort von Stadtrat Christian Oxonitsch dafür pro Jahr in die Hand nehmen. Das Geld stellt die Stadt zur Verfügung. Für heuer sind wegen des Starts im Herbst sechs Millionen Euro eingeplant, die Oxonitsch auch durch Einsparungen im laufenden Budget erreichen will.

600 Euro pro Familie

Schüler der rund 400 Wiener Pflichtschulen – also Volksschule, Neue Mittelschule und AHS-Unterstufe – sollen also zusätzlich zum Unterricht Gratisnachhilfe erhalten. „Das erspart jeder betroffenen Familie etwa 600 Euro im Jahr“, sagte Häupl. „Das sind keine paar Nätsch, das ist für Familien schon eine ganze Menge.“

Entstanden war die Idee laut Häupl bei der Tagung in Wildalpen, zu der sich die roten Mitglieder der Wiener Stadregierung nach der Nationalratswahl zurückgezogen hatten. Theoretisch heißt die Maßnahme, dass jede Wiener Pflichtschule einen zusätzlichen Lehrer für 22 Wochenstunden Nachhilfeunterricht erhält. Im Fokus stehen Deutsch, Mathematik, Naturwissenschaften und Fremdsprachen. Praktisch dürfte sich die Kopfzahl aber nur geringfügig erhöhen.

Denn viele künftige Nachhilfelehrer sind bereits da. Einerseits



Burgenlands Landeshauptmann Hans Niessl und Bundeskanzler Werner Faymann haben in Rust Wiens Bürgermeister Michael Häupl im Blick. Gemeinsam blickten sie nach Europa und nach Wien. Foto: APA

haben einige der 13.000 Lehrer im Pflichtschulbereich Interesse an Mehrstunden – und damit mehr Bezahlung – signalisiert. Andererseits sollen Lehrer mit keiner vollen Lehrverpflichtung ihr Stundenkontingent aufbessern können.

150.000 Schüler besuchen in Wien eine Pflichtschule. Anrecht auf kostenlosen Förderunterricht sollen aber nur jene Kinder und Jugendlichen bekommen, die dem Regelunterricht nicht folgen können und sonst zurückbleiben würden. Die Initiative der SP, die eine Ganztageschule fordert, ist auch

als Antwort auf eine verkorkte Schulpolitik der Bundesregierung zu verstehen. Das wird in Rust freilich nur hinter vorgehaltener Hand erzählt.

Die Klubtagung unter dem Motto „Wien regieren. Österreich stärken. Europa verändern“ hatte mit Spitzen gegen den grünen Partner in der Stadregierung begonnen. Klubobmann Rudi Schicker bekannte sich zwar zu grünen Kernthemen wie der Ausweitung des Parkpickerls sowie der Fußgängerzone in der Mariahilfer Straße. „Aber wir hätten es wahrschein-

lich professioneller gemacht. Im Programm hatten es auch wir.“

Bundeskanzler Werner Faymann schwor die versammelten Roten danach auf die EU-Wahl im Mai ein, ehe er zum Hypo-Desaster überleitete. Vor allem Banken und nicht nur die Steuerzahler sollten zur Kasse gebeten werden. „Wir werden dafür sorgen, dass die Bankenabgabe einen Großteil finanziert“, sagte er. Diese Abgabe soll es, geht es nach Faymann, auch in der kommenden Legislaturperiode geben.

derStandard.at/Inland

Späte Ehrung für eine tapfere Frau aus Gleisdorf

Sie rettete vier jüdische Häftlinge – eine nach einem Naziforscher benannte Straße erhält jetzt ihren Namen

Gleisdorf/Wien – Es ist ein durchaus beispielgebender demokratiepolitischer Akt, den die Gleisdorfer Stadtpolitiker dieser Tage gesetzt haben: Sie korrigierten eine historische Fehleinschätzung.

Der Gemeinderat hatte 1990 eine Straße nach dem gebürtigen Gleisdorfer Botaniker Fritz Knoll benannt. Offensichtlich in Unkenntnis der dunklen Kapitel in Knolls Biografie. Als seine Rolle in der NS-Zeit bekannt wurde, formulierten die Grünen im Gemeinderat einen Antrag, die Fritz-Knoll-Straße umzubenennen. Die Gemeinderatsmitglieder der an-

deren Parteien stimmten – nach weiteren genaueren Recherchen – jetzt zu, die Verbindung zwischen dem Bahnhof und der Südbahn in „Josefa-Posch-Straße“ umzubenennen. Josefa Posch rettete 1944 fünf jüdischen Häftlingen, die auf der Flucht waren, das Leben. Sie und ihr Vater versteckten die Schutzsuchenden auf dem Dachboden. Dabei riskierten sie das Leben ihrer gesamten, bei Gleisdorf lebenden Familie.

Die Namen Josefa Posch und jener ihres Vaters Rupert finden sich auf den Gedenktafeln für die „Gerechten unter den Völkern“ in der Gedenkstätte Yad Vashem.

Den ersten Anstoß zur Aufklärung der Vergangenheit Knolls hatte STANDARD-Wissenschaftsredakteur Klaus Taschwer Anfang 2013 mit einer Recherche zu den NS-Aktivitäten Knolls gegeben.

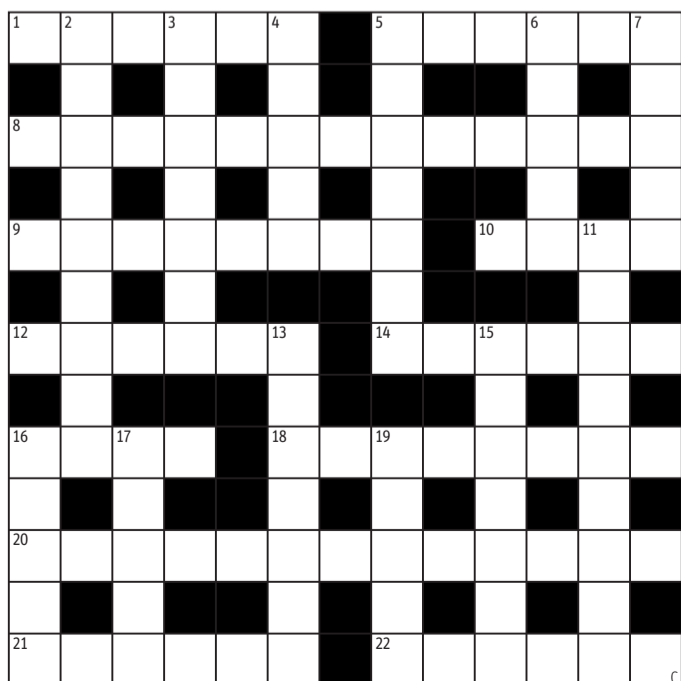
Von Knoll war bis dahin eigentlich nur bekannt, dass er nach 1945 eine akademische Karriere hingelegt und dafür zahlreiche Auszeichnungen der Republik erhalten hatte. Seine wissenschaftliche Laufbahn vor 1945 blieb im Dunkeln. Dabei hatte sich Knoll schon sehr früh für die Nazis engagiert. Er trat 1933 dem NS-Lehrerbund bei, 1937 der NSDAP. Ein Jahr später machte ihn die NSDAP

zum Rektor der Wiener Uni. Knoll entfernte umgehend 252 Universitätslehrer aus politischen und „rassistischen Gründen“ von der Universität.

Ab 1943 überwarf er sich aber mit fanatischen Nazis, was ihm nach 1945 die Einstufung als „minder belastet“ und eine neuerliche wissenschaftliche Karriere eintrug. Weitere Veröffentlichungen über seine NS-Zeit veranlassten den Gleisdorfer Gemeinderat schließlich, den Beschluss von 1990 zu revidieren. Die „Josefa-Posch-Straße“ ist übrigens die erste nach einer Frau benannte Straße in Gleisdorf. (mue)

STANDARDRÄTSEL Nr. 7636 © phoenixen; www.phoenixen.at

derStandard.at/Raetsel



Waagrecht: 1 Am Postenamt wird der Job ausgeschrieben 5 Wie sich Gierschlunde bei einer Bisskussion um die App streiten? 8 Die schwere Fehltragerei eines Brautschleiers führt zu einem hinauszögerlichen Prozesshergang 9 Womit EinbrecherInnen heftige Höhenverluste erleiden? Bitte in Tüten tun! 10 Der Herr Gedahl geruht erst später zu kommen 12 Das versprühte schon meine Aromama, wenn sie vor Gericht musste 14 Bringt die Sängerin dort das freie C, wird sie mit Brasilber belohnt, wies im Pernambuche steht 16 Das Zweigerl sorgt in seiner Elastizität für über-schäumende Wein-Laune bei EnthusiastInnen 18 Einschlaggebend: Damit wird der Lückenbüßer zum Stift-er 20 Das Nichthereinlassen müssen wir von der Hand weisen 21 Der Blick durch die Matt-Scheibe kostet mich gähnereil ein solches Lächeln 22 Beim Tee-nisturnier: „Als wir in UK gewannen, / gabs statt der Pokale –“ **Senkrecht:** 2 In der Hütte auf dem Floß ist es bei effekt-iver Klimaveränderung im Winter besonders gemächlich 3 Ob ich mich per Gewinnscheinerwerb von der Teilnahme am Moskarathon befreie? 4 Das Gute: Keith geht nicht in Religion, den Unterricht besucht er schon 5 Teufel, Teufel: Sie haben ein Solo beim Bock 'n' Roll der Blechblaskapelle 6 Im Pauditorium befinden sich preradovichtige Büsten von Modersohn-Becker und Köhlmeier 7 Bei dramatischem Entgeltungsdrang machen sie sich in Ratingagenturen bezahlt 11 Die ferne Tote kennen wir von Agypsbüsten und Echnatondokumenten? 13 Für die französischen Ärmel noch Maschen aufzunehmen, wirkt in England ter-maßen urban 15 Wovon auch schon 11 senkrecht Wind bekam: Er erinnert mich ans Wüste Wehen 16 Vorsicht-ige Warnung vor dem sehenden Augewässer 17 Das Stück aus dem Kaffeehausrat wurde mit unter fliegend gesichtet 19 Kram in der Kiste und finte die Marrotte

Rätselauflösung Nr. 7635 vom 27. März 2014:

W: 1 MATURA 4 SCHAUM 9 NEIGE 10 UNNUETZ 11 AFTER 12 ROTHAAAR 13 ERZEUGNISSE 18 DRUIDEN 20 LAMPE 21 EMIRATE 22 MISSA 23 BIEL-LA 24 STUNTS S: 1 MANGAN 2 TWITTER 3 RUEHR 5 CANETTI 6 ARENA 7 MOZART 8 AUFREGUNGEN 14 ERDBALL 15 SIMPSON 16 ADVERB 17 HERAUS 19 UNITE 20 LIMIT

STADTTEIL

Jugendzentrum Mark wird 48 Jahre alt

Salzburgs ältestes Jugendzentrum, das „Mark.Freizeit.Kultur“, ist an seinem neuen Standort im Stadtteil Gnigl endgültig angekommen. 11.000 Besucher konnte es im Vorjahr verzeichnen. Das ist Rekord in den insgesamt 48 Jahren seines Bestehens. Fünf Jahre musste das Mark auf die neue Unterkunft warten, immer wieder ringt der Verein um Förderungen bei Stadt und Land.

Das Jugendzentrum gibt Besuchern die Möglichkeit, Konzerte, Vernissagen oder Partys zu veranstalten. Hinzu kommen laufende Projekte wie Kabarett- und Open-Stage-Abende oder die vegane Volküche jeden Donnerstag. (rupe)



Vernissagen, Konzerte oder Party – das Mark bietet Platz für Jugendkultur. Foto: Mair